General-Anzeiger

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1.10 Mk., in Reuden, Rotta und den Haidedörfern 1.15 Mk. und durch die Post 1.24 Mk.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.

Als Beilage erscheint das wöchentliche achtseitig Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel".

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Telephon Nr. 8. Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Noeller-Kemberg. Druck und Verlag von Ernst Noeller, Kemberg.

Nr. 144. **Kemberg, Sonnabend den 5. Dezember** **1903**

Lokales und Provinzielles.

Kemberg, den 4. Dezember.

— **Die Einrichtung des Fernsprechers** brachte für das hiesige Postamt eine erhebliche Vermehrung der Arbeit mit sich, die auf die Dauer von den beiden Beamten nicht bewältigt werden konnte. Mit dem 1. Dezember wurde deshalb noch Herr Postgehilfe Lerch von Zahna hierher versetzt.

— **Die Abonnementskonzerte**, diese beliebtesten gesellschaftlichen Rendezvous in unserer Stadt, werden nun doch stattfinden, und dann, wie es früher der Fall war und es übrigens auch in den Nachbarstädten der Fall ist, durch unsere am Ort ansässige Musikkapelle des Herrn Musikdirektors Silze. Das erste derselben soll am Neujahrstage stattfinden. Um den Konzerten den früheren regeren Besuch, der die Sache auch für den Wirt einigermaßen lohnte, wieder zuzuführen, ist der Preis für das Abonnement bedeutend herabgesetzt worden.

— **Christmonat.** Die Grundstimmung, die der letzte Monat das Jahres zeigt, wird ihm durch des Weihnachtsfest gegeben, worauf auch die alten Namen „Heilmonat", „Christmonat" und „Julmond" hindeuten. Wenn man vom Dezember spricht, denkt man unwillkürlich an den Knecht Ruprecht, den heiligen Nikolaus, das Christkind und den Weihnachtsmann, an den im Kerzenglanze erstrahlenden Tannenbaum, an Aepfel, Nüsse, Zuckersterne, Marzipan und Honigkuchen. Schon herrscht in den Kinderstuben ein emsiges Treiben; kleine, flinke Hände zeichnen, sticken und nähen, schnitzen, hämmern und sägen, und manche Sparkasse, die das Jahr über sorgsam verschlossen gehalten würde, wird jetzt unbarmherzig geplündert. Die Frage: was soll ich schenken? hört man jetzt überall und die Entscheidung ist nicht immer leicht, besonders für diejenigen, denen die Auswahl nicht durch Rücksichtnahme auf den Geldbeutel beschränkt wird. Zu einem echten, rechten Dezember gehören nicht nur das Christfest und seine Vorboten, sondern auch Kälte und Schnee, damit nicht grüne Weihnachten die künftigen Ostern verderben. Bisher hat der Winter nur einen matten Anlauf genommen; der Schnee, denn er uns am letzten Novembertage sandte, war „nicht weit her," da der Frost fehlte, der die Gewässer mit einer dichten Eisschicht bedeckt, die Schlittschuhläufer erfreut und die Schlittenbahn freigibt. Einen kalten Dezember sehnt namentlich der Landmann herbei, der von ihm eine reiche Korn- und Kleeernte für das nächste Jahr erhofft. Mit dem Dezember sind zahlreiche abergläubische Vorstellungen, die zumeist noch aus der vorchristlichen Zeit stammen, verbunden. Der erste Tag des Monats soll denen, die an ihm geboren sind, Unheil bringen; dagegen ist der letzte Tag des Dezember der Freude und dem Uebermut geweiht, sodaß die Sylvesternacht den Sterblichen bei froher Laune, wenn auch nicht immer ruhig und sicher, in das neue Jahr hinübergeleitet.

— **Neue Fünfzigpfennigstücke** werden demnächst geprägt werden. Bei der Etatsberatung der königlich bayerischen Münzanstalt im Finanzausschusse der Abgeordnetenkammer teilte der bayerische Finanzminister mit, daß ein neues Modell für 50 Pfennig-Stücke angenommen worden sei und die Neuprägungen demnächst beginnen werden. Die neuen Fünfziger sind stärker legiert und etwas kleiner, aber dicker als die alten Stücke, sodaß eine Verwechselung mit den 10-Pfg.-Stücken nicht mehr vorkommen kann. 15 Millionen Stück Nickelmünzen und 65 Millionen Mark Silbermünzen sollen in den nächsten 2 Jahren geprägt werden; die Neuprägung von 20-Pfg.-Stücken sei eine noch offene Frage.

Pretzsch, 2. Dez. Die Personenstandsaufnahme in hiesiger Stadt am 12. November d. J. hat das Resultat ergeben, daß Pretzsch 2138 Einwohner hat; es hat somit wiederum an Bewohnern zugenommen.

Herzberg, 2. Dez. [Vorschuß-Verein.] Der Konkursverwalter des Vorschuß-Vereins reichte beim Gericht die Vorschußberechnung ein. Nach der **Bilanz** vom 24. Oktober bleiben 163,47722 Mark zu decken. Der Gläubigerausschuß, der Vorstand und Aufsichtsrat erkannten die Richtigkeit der Bilanz an. 219 Mitglieder wurden als mittellos bezeichnet, mit einem weiteren Teile der Mitglieder sind Verträge abgeschlossen, nach welchen sie ihrer Vermögenslage entsprechende Beträge sich zu zahlen verpflichtet haben. Die übrigen besser situierten Mitglieder sollen den Rest der Unterbilanz decken. Der Beitrag ist pro Mitglied auf 800 Mk. festgestellt worden.

Torgau, 1. Dez. Von einem traurigen Geschick wurde die Familie Hermann Müller hier betroffen, deren sämtliche Glieder außer der Ehefrau an Scharlach erkrankten. Binnen vierzehn Tagen starben drei Kinder im Alter von 1 bis 7 Jahren, während der Ehemann und das letzte fünfjährige Kind sich auf dem Wege der Besserung befinden. Im Sommer starben an derselben Krankheit in einer Familie Weber in gleicher Zeit ebenfalls drei Kinder in diesem Alter.

Mühlberg a. E., 1. Dez. Heimlich entfernt hat sich von hier die 17 Jahre alte Dienstmagd Helene Blochwitz. In einem zurückgelassenen Briefe teilt sie mit, daß sie sich in der Elbe ertränken wolle, da sie elternlos sei und von den Leuten verachtet werde, auch einen neuen Dienst antreten solle.

Helmstedt, 30. Nov. Am Sonnabend gegen Abend wurde der 60jährige Maurer Karl Sack, der an dem Neubau seines Sohnes mitarbeitete, von andern Arbeitern [illegible] Balken aus Versehen vom Gerüst gestoßen. Nach 24 Stunden erlag Sack den schweren Verletzungen.

Naumburg, 2. Dez. Der arme Schuhmacher von hier, der das große Los in der Weimarischen Lotterie gewonnen, das Los selbst aber verloren haben will, kann das Suchen einstellen, da der Gewinn von 60 000 Mk., wie jetzt mitgeteilt wird, bereits vor Monaten an einen Geschäftsmann in Berlin gegen das Los ausgezahlt worden ist.

Quedlinburg, 1. Dez. Der sächsische Provinzialausschuß für innere Mission hielt gestern und heute hier seine diesjährige General- und Jahresversammlung ab. Nachdem nachmittags im „Kaiserhof" eine geschlossene Sitzung der Synodalvertreter für innere Mission stattgefunden hatte, in der Pastor Mätzhold aus Dresden über das Thema: Wie kommen wir weiter in Sachen der Jungfrauenvereine? sprach, fand um 6 Uhr in der Benediktikirche ein Gottesdienst statt, dem eine große Zuhörerschaft beiwohnte. Von 8 Uhr abends an fand in den Kasinosälen eine gutbesuchte freie Versammlung statt, bei der der Kirchenchor der St. Nikolaikirche unter Leitung des Lehrers Ernst mitwirkte. Die Eröffnung und Begrüßung der Versammlung erfolgte unter den Generalsuperintendenten Vieregge, Pastor Swierczeski aus St. Ulrich bei Mücheln, Sekretär des evangelisch-sozialen Preßverbandes, behandelte das Thema: „Was liest unser Volk?" Redner stellte folgende Forderung: Ein Christ kann verlangen, daß seine Zeitung ständig und sorgfältig evangelisch-kirchliche Fragen behandelt, eine gewisse Kenntnis der Geschichte des Christentums und Verständnis für seine religiös-sittlichen und sozialen Aufgaben erkennen läßt, Bericht erstattet über seine örtlichen und allgemeinen Lebenserscheinungen und sich die Bekämpfung von Schwindel und Unsittlichkeit zur Aufgabe macht. Ueber den Kolportageroman sprach im Anschluß hieran der Leiter der von dem Provinzialausschuß für innere Mission im Regierungsbezirk Merseburg eingerichteten Kolportage, Pastor Wunderlich-Radis. Die Bekämpfung der Kolportageromane, die eine Volksbewucherung und Volksverseuchung zugleich seien, habe zu erfolgen durch Ausschüsse die sich zusammensetzen aus Verwaltungsbeamten, Geistlichen, Lehrern usw.; das Volk bedarf der Aufklärung über die Schundliteratur und der Darbietung einer gesunden Volksliteratur. Mit Dankesworten schloß der Vorsitzende Superintendent Medem-Magdeburg die Versammlung. — In der Generalversammlung der 96 Synodalvertreter für innere Mission gab der Vereinsgeistliche Pastor Hoffmann aus Magdeburg den Bericht des Provinzialausschusses für das letzte Jahr. Ueber die Antialkoholbewegung ist im Juni in Haus Hagenthal bei Gernrode im Kreise der Synodalvertreter verhandelt worden. Der Provinzialausschuß hat eine Sammlung von 52 Liedern für Familienabende herausgegeben. Herbergen zur Heimat giebt es 44 in der Provinz. Zur Förderung der christlichen Kolportage wurden 1000 Mk. bewilligt. Für ein Asyl zur Rettung von Trinkern in der Provinz sind bisher 17 000 Mk. gesammelt. Eine Kollekte hat weitere 17 331 Mk. ergeben. Beteiligt ist der Provinzialausschuß bei der Organisation der Jungfrauenvereine über ganz Deutschland und bei der Bekämpfung des Mädchenhandels. In der Provinz zählen die Jungfrauenvereine 7000 Mitglieder. Im neuen Diakonissenhause zu Cracau sind die ersten 5 Schwestern eingesegnet worden. — In der Besprechung teilte Pastor Steinwachs, der Leiter Neinstedter Anstalten, mit, daß wegen Ueberfüllung der Anstalt Gnadenthal für Epileptische ein neues Heim für noch bildungsfähige epileptische Kinder errichtet werden soll.

Wernigerode a. H., 2. Dez. [Krankenkassen und Aerztekommission.] Wie in Gera und anderen Orten, so drohen auch hier Differenzen zwischen den Krankenkassen und ihren Aerzten. Letztere haben auf Grund der Novelle zum neuen Krankenkassengesetz den Kassen [illegible] zugehen lassen. Die Antwort hierauf war eine Versammlung sämtlicher Krankenkassen-Vorstände, in der eine Beantwortung dieser Fragebogen entschieden abgelehnt wurde. Gleichzeitig wurde, nach der „Braunschw. Landesztg.", eine Kommission eingesetzt, die aus 5 den verschiedenen Krankenkassen-Vorständen angehörenden Mitgliedern besteht und mit den Aerzten unterhandeln soll. Im allgemeinen ist man dafür, daß ein Streik möglichst umgangen wird; er wird aber nicht ausgeschlossen sein. Gleichzeitig wurde scharf gerügt, daß das hiesige Kreiskrankenhaus eines ständigen Arztes entbehrt, sodaß es vorgekommen ist, daß eingelieferte Kranke nicht sofort behandelt werden konnten. Man beschloß einstimmig, bei der Behörde die Anstellung eines Assistenzarztes zu veranlassen.

Magdeburg, 2. Dez. [Aerzte und Krankenkasse.] Zu einem schweren Konflikt ist es, so schreiben die „Straßb. Aerztl. Mitteil." unterm 26. November, hier zwischen der Allgemeinen Krankenkasse und den Aerzten gekommen. Der Rendant der Allgemeinen Krankenkasse, E. Wendtland, soll danach vor einiger Zeit in einer Rede über Krankenkassen und Aerzte, welche er auf der Verbandsversammlung der Ortskrankenkassen des Bezirks der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt hielt, die schwersten Beleidigungen gegen den Aerztestand im allgemeinen und gegen den Magdeburger Aerztestand im besonderen ausgestoßen haben. Am 5. November hat sich in Magdeburg eine allgemeine Aerzteversammlung mit dieser Rede des Herrn Wendtlandt beschäftigt und hat, nachdem alle Wege, welche zur Sühne dieser Beschuldigung führen können, geprüft waren, einstimmig beschlossen, daß die Aerzte der allgemeinen Ortskrankenkasse dieser durch den Aerzteausschuß zum nächstgültigen Termine kündigen, und der motivierten Kündigung die Erklärung beifügen: „Die Aerzte würden sich nur dann zu einem neuen Kontrakt herbeilassen, wenn genannter Wendeland endgültig aus der Verwaltung der Kasse ausgeschieden würde; auch bis zum Kündigungstermin lehnen die Kollegen jeden mündlichen wie schriftlichen Verkehr mit der Kasse ab, soweit derselbe durch Wendtland vermittelt werde." Die gesamte Magdeburger Aerzteschaft hat sich mit den Kassenärzten solidarisch erklärt. Am 9. d. M. ist die Kündigung erfolgt.

Zerbst, 2. Dez. In der Mordsache Hering hat gestern durch das Amtsgericht Zerbst im Beisein eines Vertreters der Staatsanwaltschaft durch die Herren Sanitätsräte Dr. Robitzsch und Dallmer, sowie Stabarzt Dr. Müller-Zerbst die Sektion der Leiche stattgefunden. Das Ergebnis war, daß der Tod der Hering durch Erstickung und zwar Erwürgung eingetreten ist. Ein pathologisches Leiden, das den Tod verursacht haben könnte, ist nicht zu konstatieren gewesen. Demnach liegt Mord vor.

Leopoldshall, 2. Dez. [Kassenarzt-Streit.] Der Arzt der hiesigen Ortskrankenkasse bezog bis jetzt ein Fixum von 1000 Mark. Er beansprucht jedoch von heute ab eine Erhöhung auf 2000 Mark! Ob sie ihm bewilligt wird, ist noch die Frage.

Jüterbog. Aus Jüterbog wird von einer interessanten Schöffengerichtssitzung berichtet: Bei der letzten Reichstagswahl wurde in Grüna bei Jüterbog eine Stimme für den sozialdemokratischen Kandidaten Ewald in der Wahlurne vorgefunden. Diese Tatsache veranlaßte ein Mitglied des Wahlvorstandes, die bald darauf stattfindende Stichwahl zu kontrollieren, um den „Uebeltäter" herauszufinden, der sozialdemokratisch gewählt habe. Es wurde eine Liste angefertigt, in die die Wählenden der Reihe nach eingetragen wurden, die Wahlkuverts wurden der Reihe nach sorgfältig aufeinander gelegt, und so fand man beim Oeffnen der Kuverts richtig das vermeintliche räudige Schaf. Der Wähler, der den verpönten Stimmzettel abgegeben haben sollte, widersprach indeß der Behauptung, daß er sozialdemokratisch gewählt habe. Er faßte die Vorwürfe eines Mitglieds als Beleidigung auf und reichte die Beleidigungsklage ein. In der Schöffengerichtsverhandlung legte sogar, zum Beweise, daß ein Irrtum ausgeschlossen sei, der Beklagte die ominöse Liste zum Gaudium der Zuhörer auf den Gerichtstisch! Die Bemerkung des Vorsitzenden: „Das nennen Sie wohl geheime Wahl?" erregte berechtigte Heiterkeit. Das Schöffengericht erachtete es doch trotz des schlauen Manövers des Beklagten nicht für erwiesen, daß der Kläger sozialdemokratisch gewählt habe, und erklärte den Beklagten der Beleidigung für schuldig.

Altenburg, 2. Dez. [Neuer Beruf.] In der Liste der „Angekommenen Reisenden" findet sich folgende Registrierung; „Europäischer Hof ... Best und Tochter, Patriotischer Redner aus Ansbach."

Leipzig, 2. Dez. Heute nachmittag in der vierten Stunde wurde der Händler Josef Cohn in seinem Geschäftslokale Seeburgstraße 23 von einem Handwerksburschen, der sich bei ihm ein Paar Stiefel kaufen wollte, hinter der Ladentafel in einer Blutlache liegend aufgefunden. Der Handwerksbursche holte sofort einen Schutzmann herbei, der den Tod Cohns feststellte. Nach den weiteren Ermittelungen unterliegt es keinem Zweifel, daß hier ein Raubmord vorliegt. Die Wunde hat sich als eine Schußwunde erwiesen.

Vermischtes.

Warum der Apostel Paulus ins Gefängnis geworfen wurde, hat ein sechsjähriges Bürschchen in einer rheinischen Sonntagsschule herausgefunden. Es wurde die Frage gestellt: Wohin kam nun der Apostel Paulus? Der kleine Aujust hob den Finger auf, und gefragt, antwortete er mit sichtlichem Stolze: „Ins Speckkämmerle." Da der Ausdruck Speckkämmerchen ein rheinischer Provinzialismus für Gefängnis ist, ließ der Pfarrer die Antwort gelten und fragte weiter: „Warum kam denn der Apostel Paulus ins Speckkämmerchen?" Aujust war wieder mit dem Finger voran, und aufs neue gefragt, gab er mit unverhohlenem Schmunzeln die Antwort: „Ee hätt' mit Steen geschmisse."

Kirchliche Nachrichten der Stadt Kemberg.

2. Adventsonntag, den 6. Dezember

Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte: Archidiak. Schulze

Vorm 9 Uhr Gottesdienst: Propst Schütz.

Darauf Feier des hl. Abendmahls.

Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Archidiak. Schulze.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19031205017/fragment/page=0001
DFG

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Der Kaiser wird bestimmt am 17. und 18. Dezember in der Göhrde auf Rot- und Schwarzwild jagen. Am 18. Dezember mittags will der Kaiser zu einem Regimentsjubiläum in Hannover eintreffen.

*Die neue Panama-Republik ist von Deutschland anerkannt worden.

*Der neue Reichsetat balanciert mit mehr als zwei Milliarden 460 Millionen Mark. Er weist einen rechnungsmäßigen Fehlbetrag von 59 500 000 Mk. auf.

*Der Reichstag wird, nachdem er am 3. d. seine Beschlußfähigkeit festgestellt und in der zweiten Plenarsitzung am 4. d. sich konstituiert haben wird, am 5., 7. und 8. d. die Plenarsitzungen ausfallen lassen, an den beiden ersten Tagen, weil die Fraktionen zur ersten Lesung des Etats Stellung nehmen müssen, an letzterem Tage wegen des katholischen Feiertages. Die erste Lesung des Etats wird erst am 10. d. stattfinden können. Das Handelsprovisorium mit England muß vor den Weihnachtsferien in drei Lesungen erledigt werden.

*Das Fleischbeschaugesetz läßt die Neuregelung gewisser Bestimmungen vom 1. Januar nächsten Jahres ab offen. Wie verlautet, wird jedoch nicht beabsichtigt, bei der Kürze der Zeit, während welcher das Gesetz in Kraft ist, schon jetzt eine Änderung der bestehenden Vorschriften vorzunehmen.

*Die badische Thronrede kündigt die Einführung des allgemeinen gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts für den badischen Landtag an.

*Der neue Landtag für das Großherzogtum Sachsen besteht aus 16 Konservativen (bisher 15), 12 (11) Nationalliberalen, 2 (4) Freisinnigen, 2 (2) Sozialdemokraten, 1 (1) Ultramontanen.

*Die sozialdemokratische Mehrheit des Mülhauser Gemeinderates hat den katholischen und protestantischen Pfarrern und dem Rabbiner die städtische Gehaltszulage und den Vikaren das ganze Gehalt, zusammen 34 900 Mk. gestrichen.

Österreich-Ungarn.

*Eine Abordnung der deutschen Fortschrittspartei überreichte dem Fürsterzbischof Skrbensky eine Denkschrift, in der für Böhmen die Errichtung eines deutschen Bistums mit einem deutschen Kapitel und einem deutschen Priesterseminar verlangt wird. In Erwiderung auf eine Ansprache des Deputationsführers Eppinger versprach der Fürsterzbischof, er werde das Seinige tun, damit für den deutschen Priesternachwuchs gesorgt werde.

*Kossuth legte seine Stelle als Vorsitzender seiner Partei nieder, weil 27 Mitglieder derselben für seinen Antrag auf Einstellung der Obstruktion und 27 gegen ihn stimmten.

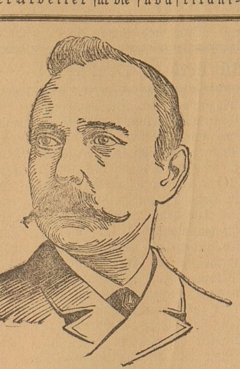
Frankreich.

*Wie man aus Paris berichtet, wird es in den dortigen politischen Kreisen bereits als feststehend angesehen, daß anläßlich des Besuches des Präsidenten Loubet in Rom eine Begegnung desselben mit dem Papste nicht stattfinden werde. Man betont jedoch schon jetzt, daß in diesem Vorgang nichts liegen werde, was im Sinne einer verletzenden Zurückhaltung, sei es seitens Frankreichs, sei es seitens des Vatikans, zu deuten wäre.

*Die Wiederaufnahme des Dreyfusverfahrens hat in Paris nur einen geringen Eindruck hervorgerufen. Anfangs waren verschiedene nationalistische Deputierte genannt worden, die angeblich die Regierung interpellieren wollten. Jetzt indessen, wo es klar ist, daß die große Mehrheit der Kammer die Interpellation durch Vertagung beseitigen und die Regierung sich auf den rein gerichtlichen Charakter der Angelegenheit berufen würde, scheint sogar diese Interpellation ins Wasser fallen zu sollen. Allerdings erklärt der Nationalist Congy noch, er werde den General André nach dessen Rückkehr aus dem Süden interpellieren, aber Congys Freunde raten ihm entschieden ab. Congy erklärt, daß der Justizminister durchaus gesetzmäßig vorgegangen sei, daß aber der Kriegsminister nicht das Recht gehabt habe, die Untersuchung vorzunehmen. Er werde übrigens, falls die Interpellation abgelehnt werden sollte, im Laufe der Budgetdebatte noch Gelegenheit finden, die Angelegenheit zur Sprache zu bringen. Senator Clemenceau verlangt der ‚Aurore' zufolge, daß der Kassationshof das Urteil des Kriegsgerichts von Rennes aufheben und Dreyfus vor ein neues Kriegsgericht verweisen soll; nicht nur das staatliche Interesse, sondern das besondere Interesse der Armee erfordere, daß der von militärischen Richtern begangene Irrtum von militärischen Richtern wieder gut gemacht werde.

England.

*Die englische Regierung hat beschlossen, die Erlaubnis zur Anwerbung chinesischer Arbeiter für die südafrikanischen Minen in irgend einem Teile des Reiches nicht zu erteilen. Dieses Vorgehen der englischen Regierung sei, meint das Blatt, durch die Haltung der kanadischen Gesetzgebung gegenüber der chinesischen Einwanderung veranlaßt worden.



Reichstagsabg. Herzfeld.

Rußland.

*Aus Anlaß des 50. Jahrestages der Schlacht bei Sinope (Krimkrieg) hat der Kaiser die Wiederherstellung des 1856 erlassenen Befehls über die Anbringung des Bildnisses des heiligen Georg auf den Flaggen, Breitwimpeln und Wimpeln der Schiffe der Schwarze Meer-Flotte und der Flottille des Kaspischen Meeres erneuert, die für die Teilnahme an der Verteidigung Sebastopols die Georgsflaggen erhal[illegible]

Balkanstaaten.

*Mit der Durchführung der mazedonischen Reformen ist nunmehr ein ernstlicher Anfang gemacht worden. Die österreichische und die russische Botschaft haben die Vorschläge zur Durchführung der ersten zwei Punkte der Reformnote vom 22. Oktober unter Zuziehung einiger Konsuln festgestellt. Sie betreffen die Vertreter beider Mächte beim Generalinspekteur der mazedonischen Provinzen und die Neugestaltung der Gendarmerie. Ein türkischer Ausschuß unter dem Vorsitz des Marschalls Seki Pascha und mit Alexander Karatheodory und Tewfik Pascha, dem Minister des Äußern, als Mitglieder, hat die Vorschläge zu prüfen und eine Einigung herbeizuführen.

*Nach Belgrader Berichten herrscht dort große Aufregung, weil man in zahlreichen Kreisen von einem neuen Umsturz spricht, den die Königsmörder planen. Maschins Rede in der Offizierschule, worin er den Königsmord verherrlichte, gilt als symptomatisch. Angeblich sind die Verschwörer erbittert über König Peter, der sich von ihnen abzuwenden sucht, und streben seine Abdankung und die Einsetzung einer Regentschaft an. Als Regenten werden Maschin, Mifitsch und Awakumowitsch genannt.

Amerika.

*Die Regierung in Washington wird dem Abgesandten Kolumbiens erklären, er sei nur dann willkommen, wenn er zwischen Kolumbien und Panama Frieden stiften wolle.

*Castro ist von einer kaum glaublichen Halsstarrigkeit. Der englische Gesandte in Caracas hat zweimal bei der venezolanischen Regierung dagegen Einspruch erhoben, daß der Orinoco für den fremden Handel geschlossen ist, da hierdurch die Interessen von Trinidad besonders benachteiligt sind. Beide Male hat der Gesandte keine günstige, nicht einmal eine höfliche Antwort erhalten. Am 3. Dezember wird ein englisches Geschwader nach La Guaira gehen, und es wird alsdann wahrscheinlich abermals eine neue Note überreicht werden.

*Die dominikanische Revolution wird jetzt als beendet betrachtet, und es ist daher die Zurückziehung sämtlicher deutschen Kreuzer angeordnet worden. Die Mitglieder der provisorischen Regierung sind am Montag in Santo Domingo eingetroffen.

Afrika.

*Das Amsterdamer ‚Allgemeine Handelsblatt' veröffentlicht Privatberichte aus Johannesburg, die die Zustände dort wie in ganz Transvaal als geradezu verzweifelt bezeichnen. Das Elend in Johannesburg sei unbeschreiblich. Tausende von Europäern würden gegenwärtig froh sein, wenn sie als Arbeiter in den Goldminen ihr tägliches Brot verdienen könnten. Aber die Minenbesitzer wollen keine weißen Arbeiter und treiben durch das Stillstehen aller Betriebe die Not bis aufs höchste, nur um auf diese Weise der Regierung die Erlaubnis zur Einführung chinesischer Arbeiter abzuzwingen.

Aus Petersburg.

Ein ergreifendes Bild von der Petersburger Überschwemmung in der vorigen Woche entwirft ein Mitarbeiter der ‚Petersburger Zeitung'. „Wie es heute über Nacht kam" — schreibt er, — „so verderblich schnell, unvermutet wie der Tod! Erst die paar Kanonenschüsse gestern Abend! Ein wilder Gedanke an die bedrohten Armen im Hafen — und man setzte sich am Knisterfeuer des Kamins zurecht. Es ist gut sitzen am Kaminfeuer, wenn der Wind draußen heult, und er lullt die Gedanken schnell im Schlaf. Und auch den Arbeitern im Hafenviertel sind die Kanonenschüsse so oft schon nichts als leere Schreckschüsse gewesen. Wogenpeitschend und brüllend suchte unterdes der Wind von Westen im Dunkel der Novembernacht den Eingang in den stolzen Newastrom. Rauh und stoßweise ging seine harte Kommandostimme über die gefügigen Wasser. Und sie warfen sich [illegible] Poren und durch alle Löcher und Röhren unseres elenden Sumpfbodens. Wie verhaltenes gurgelndes Lachen — — da quillt es schon durch Ritzen und Spalten und sprudelt über die Tür. In Kellerräume, in Ställe, in Handwerkerstuben und Läden und in Schlafkammern, wo der kleine Mann den tiefen Schlaf der Arbeit schläft. Klirrend fallen die Laternen von ihren Pfählen; mit Geheul stürzt sich unsichtbare Kraft über die Dächer her und rüttelt an ihnen und reißt. . . . Da jagen schon die Feuerwehrwagen durch die spritzenden, schwimmenden Straßen. Da wird gerüttelt und geweckt, da geht ein Lärmen los und Angstgeheul und Fluchen und Kindergewimmer. Und Hunderte kommen zu Tage getaucht, platschend steigen sie in nassen Hemden die Stufen herauf, die quirlend das Wasser heruntereilt. Fenster werden auf- und zugeschlagen. Hinauf, hinauf! Retten, retten! Die Kinder sind doch da, vielleicht sogar der Schafpelz. Unaufhaltsam und brausend ergießen sich die Fluten in die Höhlen der Armut! Schon steht das Wasser bis zum Straßenniveau. Nun verdeckt's die Kellerfenster und jetzt ist auch kein Fuß breit trockener Straße mehr zu sehen. Es ist, als hätte das Meer alle Straßen hinabgeschlungen und als müßten nun die Häuser, eines um das andere, still nachgleiten. Es liegt eine grause „Vineta"-Stimmung über dem elenden Hafen, wenn das große Wasser über Nacht kommt. Vor 6 Uhr morgens schon lag der Hafen, eine traurige Wasserstadt, so voll häßlichen, verzerrten nächtlichen Lebens. Hoch und immer höher türmten sich die Wogen in der Newa, es leckten bald die ersten kleinen gleitenden Wellen am Krusenstierna-Denkmal hinan. Und Wassili-Ostrow war bald das, was es eigentlich hätte werden sollen: ein Klein-Venedig, Kanal neben Kanal; Baumwollenballen und allerhand Waren begannen zu treiben. Watende Gestalten im Zwielicht; das törichte, goldene Schulkinderlachen; sittsame Schulmädchen, die wie kleine Kätzchen mit ihren begaloschten Pfötchen den Schneegrund probierten, um dann mit schreckhafter Gebärde eilig den Nachhauseweg anzutreten. Mägde, Beamte, Lehrerinnen, Studenten; erst an den Ecken stehend, spähend, rufend, dann auf ragenden Lastwagen zu gräulichen Massen geballt oder im Verdeck der Droschken balancierend. Immer belebter — die Straßen, guter Leute wohlgekleidete Kinder, Straßenjungen mit Handwägelchen, zu allen Diensten bereit. . . . . Und dann plötzlich ein Leichenwagen — langsam näherte er sich über die Nikolaibrücke und — Klitsch, Klatsch — durchs Wasser der armselige schwarze Zug. Da an der achten Linie halt! Hin und her! Da steigen die Fackelträger auf die verhängten Pferde, einer setzt sich neben den Sarg. „Muß doch nächstens selbst darauf," sagt er entschuldigend zu den Umstehenden, „er wird mir's nicht übel nehmen!" Aber wenn die Leute geglaubt hatten, sie könnten bis zum Friedhof gelangen mit ihrer traurigen Last, da hatten sie geirrt. Dort war — das Meer! und deckte mit seinen leichengewohnten reichen Wellen, was die Menschen an Trennungsleid in harte Schollen gescharrt haben, und spülte weit über die Blumen der Erinnerung, und rüttelte an den schwachen Kreuzen der Hoffnung, des Wiedersehens, des Glaubens. — Noch spät am Nachmittage ragte allein die weißbeschneite, hochgewölbte Brücke vor dem Smolenski-Friedhofe aus einer Wasserwüste. . . Menschenmassen auf den Straßen Wassili-Ostrows. . . Da auf einmal kommt ein Greis vorbeigehüpft, zitternd das dürre Gebein in den nassen Hosen, dem zerfetzten Rock. Man sieht, er ist bis unter die Achseln im Wasser gewesen: „Oi moros! oi woda!" (O Frost, o Wasser!) so geht kreischend sein Ruf; — der kommt aus dem Hafen, auf dem Buckel trägt er seinen zusammengewickelten Schafspelz. Schlotternd stolpert er vorwärts, und wen er anblickt, der wird bleich — Wahnsinn! Das Gespräch wird leiser, man schaut ernst zum Hafen hin: da gibt es Tausende, die alles verloren haben, Tausende, die bald in die Wohnungen zurückkehren werden, daraus sie der nasse Tod vertrieben hat, um dort der Feuchtigkeit, der Kälte, dem qualvollen Elend und Krankheitstode zum Opfer zu fallen. Tausende! Was das große Wasser verschont hat, es wird nicht alles leben! Tod in jedem Falle! Wer sorgt für die Armen, da es Zeit war? So ist und bleibt es ein Massenmord!"

Von Nah und Fern.

Wissenschaftliche Ballonfahrten. Am Mittwoch früh fand eine internationale wissenschaftliche Ballonfahrt statt. Es stiegen „Drachen", bemannte und unbemannte Ballons auf in: Scotland, Crinar, Trappes, Itteville, Chalais, Meudon, Guadalajara, Rom, Zürich, Straßburg, Friedrichshafen, Barmen, Hamburg, Berlin, Wien, Petersburg, Kasan, Blue Hill (Ver. Staaten) ꝛc. Der Finder eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet. Auf eine vorsichtige Behandlung der Instrumente ꝛc. wird besonders aufmerksam gemacht.

Der frühere Bürgermeister von Oberammergau Mayer, bekannt als ehemaliger Darsteller des Christus bei den Oberammergauer Passionsspielen, ist am Dienstag in München gestorben.

Herta Falk.

1] Roman von Theodor Almar.*)

1.

„Es hat sich also hier in deiner Heimat während der letzten zehn Jahre nichts von Bedeutung zugetragen?" fragte der Assessor von Rosen, indem er nach einer Zigarre in dem kleinen Kistchen griff, welches ihm sein alter Freund, der Baurat Milner hinhielt.

Die Herren saßen auf der Veranda eines hübschen Landhauses, das vor dem Tor einer kleinen Kreisstadt lag.

„O doch, begeben und zugetragen hat sich gar manches während deiner Abwesenheit! Leider nur zu wenig des Guten. Aber sieh doch dort — gerade wie mit dem Wolf in der Fabel; du hast ihn gerufen! — Sieh dich mal um, da, rechts den Weg entlang; siehst du die Dame, welche von dort herkommt? Über diese kannst du gleich etwas erfahren, was mehr als sensationell ist und zugleich in dein Fach schlägt," sagte Milner, indem er den Assessor auf eine hochgewachsene, schlanke Dame aufmerksam machte, welche eben aus dem vergoldeten Gittertor des Gartens eines nahe gelegenen Hauses getreten war und jetzt mit leichten elastischen Schritten näher kam.

„Sie muß hier an uns vorüber kommen; sieh nur, wie sie, des Weges kaum achtend, vorwärts hastet," fügte der Rat leise hinzu.

„Ah, welch herrliche Erscheinung! Eine solche Schönheit hier in eurem kleinen Städtchen?" rief Rosen enthusiasmiert, indem er wie elektrisiert vom Stuhl sich erhob. „Wie graziös und anmutig und welch ein Adel in Gang und Haltung! Aber wie blaß ist ihr Gesicht, wie farblos und starr."

„Nicht so laut, Oswald, sie hört dich sonst."

Die betreffende Dame, ganz in Schwarz gekleidet, ging vorüber.

„Nein, wahrhaftig Ludwig, eine so schöne Frau ist mir noch nicht vorgekommen," fuhr jetzt der Assessor fort und blickte, so weit er konnte, der Betreffenden nach.

„Bewunderungswürdig schön, aber ich muß gestehen, sie macht mir den Eindruck des Befremdenden, des Rätselhaften."

„Ja, rätselhaft, das war sie uns immer und ist es bis auf den heutigen Tag geblieben."

„Wie, dieser starre, gleichsam versteinerte Schmerzensausdruck lag immer in ihren Zügen?" fragte der Assessor betroffen.

„Das gerade nicht; denn ich habe sie auch schon heiter und froh gesehen; allein es ist ein wirklich schweres Unglück über sie und ihre Kinder hereingebrochen und ich möchte sagen: es hat sich seither alles in ihr und um sie herum verwandelt. Wenn es dich interessiert, erzähle ich dir das Schicksal des armen Weibes."

„Es können jetzt etwa sieben oder acht Jahre her sein," fuhr der Baurat, als jener bejahte, fort, „daß ein gewisser Doktor Julius Falk als Kreisphysikus hierher berufen ward. Der Zufall wollte es, daß ich damals, von einer Reise kommend, mit Falks zusammen in einem Wagen fuhr, als sie nach hier übersiedelten. Wie dir heute, so fiel mir damals die eigentümlich fesselnde Schönheit der jungen Frau auf, aber auch der strenge Ernst in ihrem ganzen Wesen. Sie schien nur Auge und Sinn für ihre Kinder zu haben und da sie fortdauernd sich nur mit diesen beschäftigte, konnte ich unbemerkt mich in ihren Anblick versenken. Ich konnte mir nicht erklären, wie diese Frau, so schön, so elegant, dazu gekommen sein könnte, die Gattin eines Mannes zu werden, der äußerlich wenigstens so gar nicht zu ihr paßte. Allein, der schlichte, unscheinbare Mann sollte mich bald noch mehr fesseln als die schöne Frau mit ihrem eigenartigen Wesen. Damit du dir eine Vorstellung von seiner Erscheinung machen kannst, laß mich die Stelle zitieren, wo Goethe in seinem Wilhelm Meister von dem Abbé sagt: „Was uns den Freund so schätzenswert macht und gewissermaßen die Herrschaft über uns erhält, ist der freie, scharfe Blick, den ihm die Mutter Natur über alle Kräfte, die im Menschen liegen, gegeben hat." Ja, es lag etwas Übermächtiges in den klaren braunen Augen dieses Mannes und seine Stimme klang sympathisch, wie zum Herzen gehende Musik.

Falks sollten auch hier in ihrem neuen Wohnort bald Aufsehen erregen und zwar auf die angenehmste Weise. Die Frau durch ihre schöne Erscheinung und das Eigenartige in ihrem Charakter, und er als vorzüglicher Arzt und Mensch. Er war ein Mann in des Wortes ganzer Bedeutung. Wo es galt, den Leidenden zu helfen, war er jederzeit mit allen seinen Kräften und pekuniären Mitteln allen andern voran. Er hatte Verständnis und Mitgefühl für eines jeden Kummer und Trübsal. Man könnte weinen, wenn man darüber nachdenkt, wie ihn das Schicksal so treffen konnte! — Aber ich muß wohl der Reihe nach erzählen, damit dir der Zusammenhang nicht entgeht!

„Nach dem Vorhergesagten wirst du dir wohl vorstellen können, wie sehr man allgemein danach strebte, mit Falks bekannt zu werden, zumal diese sehr gastfreundlich waren und in ihrem Hause alles auf das vornehmste eingerichtet hatten. Auch lebten sie in musterhafter Eintracht und dem Doktor konnte man es so recht von den Augen ablesen, daß er seine Frau bis zur Anbetung liebe, hingegen sie von seinem ganzen Wert durchdrungen zu sein schien. Sie war, wenn er mit andern sprach und zwar immer mit Geist und tiefem Verständnis sprach, mochte es über welches Thema immer sein, seine eifrigste und aufmerksamste Zuhörerin. Ja, es war auch ein Hochgenuß, diesen grundgebildeten, kenntnisreichen Mann sprechen zu hören.

Seine klare, bestimmte und stets knapp gehaltene Rede ergoß sich über seine Hörer wie der frische Waldquell, der den müden Wanderer labt. Da war kein Widerspruch, keine Widerlegung, denn jedermann mußte ihm beistimmen. Meist sprach er das in treffenden Worten aus, was wir nur dunkel fühlten und dachten.

Herr und Frau Falk lebten allem Anschein nach in großer seelischer Harmonie, obgleich sie oft kalt erschien, und ich erinnere mich nicht, ihren Blick je anders als bewundernd auf den

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19031205017/fragment/page=0002

Ein Oberst Schiel-Denkmal. Gleich nach dem Tode des Burenkämpfers Obersten Schiel hatte sich in Reichenhall ein Komitee die Aufgabe gesetzt, dem dort fern von seiner zweiten Heimat Ruhenden einen einfachen Denkstein auf das Grab zu setzen. Diese Absicht des Reichenhaller Komitees zu fördern, sind nun auch in Frankfurt a. M., der Vaterstadt Schiels, eine Anzahl Herren zusammengetreten und richten einen Aufruf zur Mithilfe an alle Freunde Schiels und alle überhaupt, die Sympathien für die von ihm mit edler Hingebung verfochtene Sache hegen.

Das Südpolarschiff „Gauß" ist Dienstag mit Besatzung aus der Kieler Kaiserwerft unter Führung des Werftinspektors Stankewitz durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach Geestemünde gefahren und wird dort außer Dienst gestellt werden. Ebendort kommt jetzt auch der Tiefseeforschungs-Dampfer „Poseidon" ins Winterquartier, der seine Ostseefahrten, die sich bis Danzig und Memel erstreckten, beendet hat. Auf der Rückfahrt hatte das Schiff so schweres Wetter, daß es unter Bornholm vor Nexö Schutz suchen und vor Anker gehen mußte. Übrigens hat das Schiff sich nicht nur für die wissenschaftlichen Zwecke, für die es gebaut ist, gut bewährt, sondern auch in der Nordsee als ein seefestes Schiff erprobt.

Die vom Konitzer Schwurgericht wegen Meineides in Sachen der Ermordung des Gymnasiasten Winter verurteilte Frau Roß hatte Wiederaufnahme des Verfahrens beantragt. Wie das ‚Konitzer Tagebl.' meldet, ist dieser Antrag zurückgewiesen worden.

Eine Beerdigung ohne Leiche. In Krone a. Br. spielte sich bei der Beerdigung der aus der Brahe gefischten Leiche der Arbeiterin Wloch ein seltsamer Zwischenfall ab. Die Leichenträger begaben sich nach dem städtischen Krankenhause, nahmen den Sarg und brachten ihn in die Kirche, wo die Leiche eingesegnet werden sollte. Bevor der zeremonielle Akt begann, stürzte der städtische Krankenwärter atemlos in die Kirche und teilte den Trägern mit, daß sie einen leeren Sarg weggetragen hätten, die Leiche sich aber noch im Schauhause befinde. Der Sarg war tatsächlich leer. Nun wurde die Leiche abgeholt und endlich zur Ruhe bestattet.

Einen eigenartigen Vorfall berichtet das Olmützer tschechische Blatt ‚Pozor'. Ein Dragoner des in Göding garnisonierenden Regiments war schwer erkrankt und starb, nachdem er die letzte Ölung empfangen hatte. Der Verstorbene wurde beerdigt, noch ehe man dessen Eltern von dem Hinscheiden ihres Sohnes benachrichtigen konnte. Als dieselben erschienen, wurde festgestellt, daß dieselben Juden seien und daß deren Sohn durch einen Irrtum die letzte Ölung erhalten hatte und nach katholischem Ritus begraben worden war. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß der verstorbene Dragoner beim Regiment irrtümlich als Christ geführt worden war. Der an diesem Irrtum schuldige Wachtmeister wurde mit vierzehn Tagen Arrest bestraft.

Mädchen als Leichenräuberinnen. Ein grauenerregender Fall von sittlicher Verworfenheit bei Kindern in zartem Alter wird aus Budapest gemeldet. Auf dem Neubudapester Friedhofe wurde die Entdeckung gemacht, daß die Gräber einer Anzahl verstorbener Kinder am Tage nach der Beerdigung geöffnet und die Leichen ihrer Kleider beraubt waren. Den Bemühungen der Polizei gelang es, die Leichenräuber bei der Tat zu ertappen. Es waren die elfjährige Therese Titz, die zwölfjährige Elisabeth Sitinkowitsch, die fünfzehnjährige Rosa Starzsek und die gleichfalls fünfzehnjährige Therese Kubanyi; die Mädchen trieben sich tagsüber in den Straßen der Hauptstadt umher, lebten vom Betteln und Stehlen und kamen erst nachts zum Schlafen nach Hause. Die Leichenräuberinnen verkauften die geraubten Kleider an Hausierer und kauften für den Erlös allerlei Näschereien. Bei dem mit ihnen angestellten Verhöre gaben sie an, sie hätten die Gräber nur deshalb geöffnet, weil sie gehört hatten, daß den Toten Geldmünzen unter den Kopf gelegt werden.

Zum Kulturkampf in Frankreich. Gelegentlich einer durch einen Prozeß veranlaßten Haussuchung bei einem Marseiller Großkaufmann wurden 50 Kisten mit Juwelen und anderen Wertsachen entdeckt. Die Behörden nehmen an, daß diese Sachen aus der Jesuitenkapelle stammen und vor der Untersuchung des Visitators hier in Sicherheit gebracht worden sind. Infolge dieser Entdeckung sind die gerichtlichen Siegel außer an die vorgefundenen Wertsachen auch an zwei Privatkapellen, in denen man gleichfalls derartige Schätze vermutet, angelegt worden.

Der „Saharakaiser" Jacques der Erste, Lebaudy, bricht alle Brücken, die ihn noch zu seinem Vaterlande zurückführen könnten, hinter sich ab. Er hat an den Sekretär des Syndikats der Zuckerindustriellen einen Brief richten lassen, in dem der „kaiserliche Ordonnanz-Offizier" Hidoux mitteilt, daß Se. Majestät Jacques der Erste, Kaiser der Sahara, auf die Mitgliedschaft an dem Syndikate verzichtet, welchem er unter dem Namen Jacques Lebaudy bisher angehörte. Auf der Pariser Handelsbörse, wo dieses Schreiben angeschlagen wurde, begrüßten die Mitglieder es mit lautem Jubel und mit dem Rufe: „Vive l'Empereur!"

Der Pariser Polizei stellte sich am Dienstag ein etwa 50 Jahre alter Arbeiter, der sich Baumann nennt, und gab an, daß er vor sechs Wochen den Geistlichen Level durch Revolverschüsse getötet habe; er habe seine Tat begangen, um sich an der Gesellschaft zu rächen, den Geistlichen Level habe er früher nicht gekannt.

Ein weiblicher Advokat. In Toulouse ereignete sich dieser Tage der Fall — der erste in der französischen Rechtspraxis — daß eine Advokatin als Verteidigerin vor dem Schwurgericht plädierte. Die junge Dame, ein Fräulein Dilhan, erschien in der Toga, die ihr übrigens sehr gut stand, und sprach mit großer Wärme für ihre Klientin, eine Frau Dumas, die in Gemeinschaft mit ihrem Gatten ihre Schwiegermutter erschlagen hatte. Obwohl die Frau die Hauptschuldige war, wurde sie, dank der eifrigen Verteidigung des weiblichen Anwalts, nur zu 18 Monat Gefängnis verurteilt. Nach der Sitzung beglückwünschten die Anwälte und die Richter Fräulein Dilhan „zu ihrem schönen Erfolge".

Ein dreifacher jugendlicher Mörder. Im Dorfe Lachowka bei Shitomir erschoß der 17jährige Adrian Gabarzewski, Schüler der Junkernschule, seine Stiefmutter und seine beiden Stiefbrüder, den 8jährigen Nikolaus und den 5jährigen Georg, mit einem Revolver. Der Vater des jugendlichen Verbrechers befand sich geschäftlich in Shitomir. Der Mörder stellte sich selbst den Behörden. Gründe für seine Tat gibt er nicht an, er lebte — wie allgemein bekannt war — mit seinen nunmehrigen Opfern in größter Freundschaft.

Folgenschwere Explosion. In einer Patronenfabrik in Riga fand eine Explosion statt, durch die vier Arbeiter getötet, einer schwer und zwei leicht verletzt wurden.

Menschenjagd auf Expreßzügen. Eine wilde Jagd hinter Mördern, die sich, um ihren Verfolgern zu entfliehen, eines Bahnzuges gewaltsam bemächtigt hatten, fand auf Expreßzügen bei Millers Station (Indiania) statt. Drei langgesuchte Einbrecher und Raubmörder hatten sich in der Nähe dieser Station im Schnee verschanzt. Sie wurden von Polizisten umzingelt, entkamen aber, nachdem sie zwei Detektivs niedergeschossen hatten, nach der Station. Dort bemächtigten sie sich eines gerade haltenden leeren Eisenbahnzuges, dessen Führer sie durch einen Revolverschuß niedergestreckt hatten, und rasten nun dem Westen zu. Die Polizei bemannte sofort einen Expreßzug und nun ging die wilde Menschenjagd mit Volldampf los. Der Telegraph signalisierte den „Mörderzug" mit der Anweisung, sofort alle Beamte der Stationen zu bewaffnen und zur Verfolgung der Flüchtigen zu verwenden. Schließlich gelang es, den Zug bei Tolleston zum Stehen zu bringen, nachdem zwei der Mörder beim Passieren der Station von deren Beamten niedergeschossen waren. Dem dritten Banditen gelang es trotzdem, den Zug in eine waldige Strecke laufen zu lassen und dann unter dem Schutze des Dickichts zu entkommen.

Das Winterpalais in Petersburg bei der Überschwemmung.

Gerichtshalle.

Berlin. Der sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete Dr. Herzfeld ist wegen Wahlfälschung von der Berliner Strafkammer zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Er hatte bei der Hauptwahl in Rostock, wo er auch kandidierte, seine Stimme abgegeben, bei der Stichwahl im ersten Berliner Wahlkreise nochmals gewählt. Er hatte zurzeit in Rostock und in Berlin Wohnung, war auch hier und dort in die Wählerliste eingetragen. Der Staatsanwalt hatte 4 Monat Gefängnis und einjährigem Ehrverlust beantragt.

Braunsberg. Wegen Meineides wurde hier der frühere Polizeikommissar Riedzkowski zu zwei Jahr Gefängnis und zwei Jahr Ehrverlust verurteilt.

Dresden. Der Scheidungsprozeß des prinzlichen Paares Schönburg-Waldenburg begann am Montag vor dem Oberlandesgericht zu Dresden. Die Prinzessin war persönlich anwesend. Die Verhandlung wurde vertagt; ein zweiter Termin wird in einigen Wochen stattfinden. Die Prinzessin hat in Pirna auf 14 Tage Wohnung genommen. In der nächsten Zeit wird Don Jaime, der Bruder der Prinzessin, in Dresden erwartet; er wird als Zeuge vernommen werden. Die Ehescheidungsklage stützt sich auf Körperverletzung und Freiheitsberaubung.

Magdeburg. Der fünfzehnjährige Schmiedelehrling Breckau, der im Sommer d. bei Grabow zweimal Pflastersteine und Baumstämme auf die Schienen legte, wobei nur durch die Aufmerksamkeit der Bahnbeamten ein Unglück verhütet wurde, ist von der hiesigen Strafkammer zu einem Jahr sechs Monat Gefängnis verurteilt worden.

München. Eine für Automobilfahrer interessante Entscheidung fällte das Münchener Schöffengericht. Ein Automobilhändler war nachts 3 Uhr noch in ein Café gegangen und hatte einstweilen sein Automobil auf der Straße stehen lassen. Als er wieder herauskam, wollte das „Schnauferl" nicht wieder vom Platz gehen, und er mußte sechs- bis siebenmal anfahren. Das hierdurch entstehende bekannte Geräusch weckte verschiedene Anwohner aus dem Schlummer, sie öffneten das Fenster und schimpften weidlich über den Lärm. Schließlich erstattete ein Schutzmann Anzeige wegen Ruhestörung. Das Gericht gelangte zu der Ansicht, daß hier tatsächlich eine Ruhestörung vorliege, und verurteilte den Angeklagten deswegen zu einer Geldstrafe von 20 Mk.

Zwickau. Vom hiesigen Schwurgericht wurde der 53jährige Weber Lehnert, der in Hirschfeld beim Kartenspiel den Weber Tietel erstach, zu 5 Jahr Zuchthaus verurteilt.

Die drei Schwestern.

Die Prinzessin Alice v. Schönburg-Waldenburg, geborne Prinzessin v. Bourbon, vierte Tochter des spanischen Kronprätendenten Prinzen Don Karlos, lebt, wenn sie sich auch jetzt vorübergehend auf Reisen befindet, in Sori, jenem schönen unweit Genua an der Riviera di Levante gelegenen Küstenorte. Sie lebt dort im allgemeinen still und zurückgezogen unter Obhut und in der Wohnung einer feinen belgischen Familie, die aus Mann, Frau und Schwiegermutter besteht. Seit Anfang des Sommers, während dessen sie nach italienischer Art fleißig an der offenen Spiaggia gebadet und sich beim Volke beliebt gemacht hat, weilt sie dort. Dabei führt sie eigene Menage. Die Dienerschaft ist klein und besteht aus dem Kutscher Emilio Materni, einem Vollblut-Neapolitaner, der von dem recht bescheidenen Marstall wenig in Anspruch genommen ist, aus Maternis Frau, einer Deutschen, und einer Amme Maria Materni, Schwester des Kutschers. Maria wartet das $1\frac{1}{2}$ Jahre alte einzige Söhnlein der Prinzessin in Sori. Diese, die jetzt erklärt, sie wolle sich von ihrem Manne scheiden lassen, scheint, wie der ‚Frkf. Ztg.' aus Genua geschrieben wird, zu den Frauen und insbesondere zu den Prinzessinnen unserer Tage zu gehören, die ihren Willen haben und wissen, was sie wollen, auch den Mannsleuten gegenüber. Ihre energische Haltung, ihr fester Blick aus den schwarzen leuchtenden Augen unter den weitgespannten schönen Brauen, das Beispiel ihrer zwei älteren Schwestern sprechen dafür. Die eine Schwester Elvira hat sich, wie man weiß, vor einigen Jahren in den verheirateten Maler Folchi leidenschaftlich verliebt und ihn sich entführt, zunächst nach Amerika. Die andere Schwester Beatrice gibt wohl ihrem Gatten, dem Prinzen Massimo di Roviano keinen Anlaß zur Eifersucht, aber bös straft sie ihn für die Taten, durch die er *sie* eifersüchtig macht: zuerst hatte sie ihn vor vielem Volk in Vareggio geohrfeigt und schließlich sprang sie zu Rom in den Tiber, aus dem sie aber noch lebend wieder herausgezogen worden ist. All das hat seinerzeit ebensoviel Aufsehen gemacht, wie jetzt die Angelegenheit der Prinzessin Alice, die in Sori die allgemeinen Sympathien genießt.

Buntes Allerlei.

Das Schnupftuch. Der Angeklagte bleibt bei der Gerichtsverhandlung dabei, er habe den Kläger bei der Schlägerei nur mit dem Schnupftuch über den Kopf geschlagen, trotzdem der Kläger eine tiefe Wunde vorweist, die er bei der Gelegenheit davongetragen hat. — Amtsrichter (zu dem Angeklagten, auf dessen riesige Fäuste deutend): „Jochen, Jochen, din Schnuppdauk kenn ick! Du putzt di de Näs' mit dine fiw Finger." (‚Jugend.')

Derbe Abfuhr. A.: „Was fällt Ihnen ein, mich zu fixieren?!" — B.: „Ich habe Sie doch gar nicht fixiert!" — A.: „Gewiß, wozu sehen Sie fortwährend auf meine Stirn?!" — B.: „Ach entschuldigen Sie bitte, meine Absicht war nur, ins Leere zu seh'n!"

DRUCK: H. ARENDT, BERLIN.

---

unsymmetrischen Zügen ihres Gatten ruhend gesehen zu haben. Auch entdeckte ich mit der Zeit, denn ich und die Meinigen verkehrten bald am häufigsten mit der Familie, daß die schöne Frau in vielen Dingen ihre eigenen Ansichten hatte und menschlichen Schwächen gegenüber Unduldsamkeit an den Tag legte. Ihre Begriffe von Tugend und Ehre zum Beispiel waren von jeher, wenn nicht einseitig, so doch peinlich streng. Nach ihrer Ansicht soll und darf der Mensch nie schuldig werden, nie der Versuchung unterliegen, sondern in allen Gefahren und Stürmen feststehen wie der Fels im Meer, der ewig den tosenden Wogen widersteht. Rein bleiben, oder sterben, das ist ihr Grundsatz. Der Irrende, der Fehlende, sogar der Bußfertige findet keine Gnade vor ihren Augen. Trotz dieser Schroffheit ihres Wesens hat sie wieder vieles andere mit ihrem hochherzigen Gatten gemein, insbesondere die Teilnahme für Arme und Kranke. Wie oft sah man sie zu den ärmsten Patienten ihres Mannes gehen, ihnen Speisen und allerlei Erquickungen bringend.

So war unser neuer Kreisphysikus bald nach allen Seiten hin der größte Segen für unsere Gegend geworden; seine Kollegen freilich mochten den bedeutenden, sie weit überragenden Mann wohl manchmal im stillen beneiden; das läßt sich begreifen.

Die Jahre gingen ins Land und die Falksche Familie, welche sich inzwischen noch um ein Mitglied vermehrt hatte, war bei uns eingebürgert. Das erste Leid kam über sie und wurde sozusagen das Vorspiel zur kommenden Tragödie, als ihr jüngster Sohn, das Patchen meiner Frau, so schwer erkrankte, daß der eigene Vater Zweifel an seinem Wiederaufkommen hegte, trotz aller ihm zu Gebote stehenden Hilfsmittel. Die Mutter war kaum für Minuten vom Bettchen ihres Kindes fortzubringen, und nur den inständigsten Bitten ihres Gatten gelang es, sie zu bewegen, daß sie der eigenen Natur den nötigsten Tribut zollte. Als der Knabe nun endlich genas, war seine Mutter von den langen Nachtwachen an seinem Bett und der Angst um sein Leben so angegriffen, daß der Doktor es für geraten hielt, Frau und Kinder schleunigst in ein Bad zu schicken. Frau Falk widerstrebte anfangs dieser Anordnung, aber der Arzt setzte seinen Willen durch, so schwer es ihm selbst ankam, seine Lieben für längere Zeit entbehren zu müssen. Auch fühlte er sich nach der Seinen Abreise recht vereinsamt und kam daher öfter als sonst zu uns herüber. Wie manche reizende Abendstunde haben wir damals auf der Veranda hier geplaudert. Seine Unterhaltung, selbst über die unscheinbarsten Gegenstände, war mir immer ein reicher Gewinn und Genuß. Immer gab, immer belehrte er, immer war man reicher nach einer Stunde mit ihm. Schade, schade um ihn!"

Der Baurat seufzte und sah einen Augenblick vor sich hin, dann erzählte er weiter.

„In dieser Zeit wurden wir eigentlich erst so recht miteinander befreundet und versprachen uns für die kommenden Wintertage einen recht traulichen Verkehr. Leider sollte es anders kommen!

Falks Besuche bei mir wurden rarer, dann hörten sie ganz auf, kaum daß er gelegentlich beim Vorüberfahren ein paar Worte mit mir wechselte, wenn ich gerade im Garten war. Er hatte einige schwere Patienten bekommen, welche seine ganze Zeit in Anspruch nahmen. Vorherrschend mußte er beinahe täglich zu einer alten Dame kommen, welche hier in dem Dörfchen Zesen auf ihrem Landsitz lebte. Es war das so eine Erkenntlichkeitssache, wie Falk sagte.

Die Dame hatte den Doktor nämlich schon in Berlin gekannt und war die Vermittlerin seiner Berufung nach hier gewesen. Diese Dame war hochbetagt und litt, wie es hieß, an einem unheilbaren Übel, weshalb sie in tiefster Zurückgezogenheit lebte und in ihrer nächsten Umgebung nur ein altes Dienerpaar hatte, Bruder und Schwester, die ihr beide an Jahren nur wenig nachgaben. Die alte Baronin hing mit wahrer Innigkeit an Falk; sie liebte ihn wie ihren Sohn, ihren Freund, ihren Arzt und Berater. Sie war ganz unglücklich, wenn er einmal einen Tag, durch dringende Berufspflicht behindert, nicht zu ihr hinaus kommen konnte. Die Baronin lag eben in demselben Banne, wie wir alle: man konnte sich des fesselnden Einflusses dieses Mannes nicht entziehen. Wir waren daher auch gar nicht erstaunt, als sich das Gerücht verbreitete, daß die alleinstehende Dame den Doktor oder seine Kinder zu ihren Erben einsetzen werde. Als nun Falk in jener Zeit öfter als sonst zu der Baronin hinausfuhr, vermuteten wir, daß deren letzte Stunde wohl nicht mehr fern sei und das Gerücht wegen der Erbschaft sich wohl bald bestätigen würde. Leider sollte uns eine andere Kunde treffen. Von Mund zu Mund ging das Unerhörte: Doktor Falk sei verhaftet, weil er die Baronin von Bradow vergiftet hatte. Die alte Dame wurde nämlich eines Morgens tot in ihrem Bett gefunden, nachdem den Abend vorher Doktor Falk stundenlang allein bei ihr im Zimmer gewesen sei und ihr selbst von den durch ihn verschriebenen, eben erst aus der Apotheke heimgebrachten Pulvern eingegeben hatte. Bei seinem Fortgehen hatte er Ulrike, die alte, seit undenklichen Jahren in der Familie bedienstete Kammerfrau der Baronin gerufen, hatte ihr gesagt, daß zwar der Anfall vorüber sei, allein sie möge ihrer Herrin in einer halben Stunde doch noch eins von den Pulvern geben, dann werde sie ruhig schlafen, im Fall dies jedoch nicht sein sollte, so möge sie ihr noch ein drittes Mal von der Medizin geben. Am andern Morgen war die alte Dame tot. Die Kammerfrau Ulrike schöpfte sofort Verdacht, nahm die zwei übrig gebliebenen Pulver in ihre Verwahrung und zeigte den Fall sofort an."

„Nun, und Doktor Falk, konnte er sich nicht sogleich von diesem Verdacht reinigen?"

„Nein, die verordneten Pulver selbst zeugten gegen ihn; die Untersuchung derselben ergab eine so starke Dosis Digitalin, daß die Gaben, welche die Baronin davon erhalten, wohl einen Menschen zu töten imstande waren."

„Aber das Rezept, welches der Doktor gegeschrieben?"

Fa l (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19031205017/fragment/page=0003

Freie Eisenbahnfahrt nach Wittenberg und zurück gewähre ich bei Einkäufen von 15 Mk. an.

Winter-Paletots	Winter-Anzüge	Loden-Joppen	Jünglings- und Knaben-Paletots	Knaben-Joppen	Stoff-Hosen
von 7½ Mark an.	von 12 Mark an.	von 5 Mark an.	von 2 Mark an.	von 2,25 Mark an.	von 3 Mark an.

E. Bendheim Nachfolger, Wittenberg, Markt 2.

An den Sonntagen bis Weihnachten ist mein Geschäft bis 7 Uhr abends geöffnet.

Holz-Auktion.

Montag den 7. Dezember d. J.

vormittags von 10 Uhr ab

sollen auf den **Albrecht'schen** Plänen Mark Sparrwehna bei Gniest

70 Meter kiefernes Brennholz
40 kieferne Stangenhaufen

meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft Mark Zschiesewitz (Pannier).

Bedingungen im Termin.

Consum-Verein Kemberg u. Umgegend (E. G. m. b. H.)

Sonntag den 6. Dezember cr.

nachmittags 3 Uhr

im Gasthof zur preußischen Krone

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Mitteilung der Jahresrechnung, Entlastung des Vorstands, Beschlußfassung über Gewinnverteilung.
3. Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
4 Wahl zweier Aufsichtsratsmitglieder.
5. Geschäftliches.

Der Vorstand.

Zum 1. Januar 1904 wird ein kräftiges, fleißiges

Hausmädchen

nach Eilenburg in eine Fleischerei gesucht. 16—20 Jahre alt. Näheres **E. Wend.**

Eine Sendung Harzkäse

welche ganz vorzüglich ausfällt ist eingetroffen bei mir und empfehle ich **C. G. Pfeil.**

Beispiellos!

ist die vorzügl. Wirkung von Radebeuler **Carbol-Theerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden allein echte Schutzmarke: Steckenpferd gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautentschläge**, wie **Mitesser Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte Blütchen, Leberflecke** 2c. Zu haben bei **Apotheker Elbe.**

Schützenhaus Kemberg.

Sonntag den 6. December cr

Kirmes

wozu freundlichst einladet

C. Fröhnel.

Maggi-Suppenwürze

empfiehlt **C. G. Pfeil**

Brockmanns Futterkalk

Zu haben in der **Löwen-Apotheke Kemberg.**

Weintraube.

Sonntag den 6. Dez. ladet zur

Kirmes

freundl. ein **Wilh. Müller.**

Husten leidender

nehme die hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's Brust-Caramellen

Malz-Extrakt mit Zucker in fester Form.

2740 notar. begl. Zeugn. beweisen, wie bewährt u. von sicherem Erfolge solche bei Husten, Heiserkeit Katarrh u. Verschleimung sind. Dafür Angebotenes weise zurück Paket 25 Pf. Niederlage bei:

Fr. O. Hayner,
Drogerie in Kemberg.

Pianos

kreuzs., schöner voller Ton, verkauft billigst unter Garantie

Fabrik-Lager

Radiser Claviaturfabrik

Paul Zimmermann, Radis.

Schnell fette Schweine, schnell schwere Kälber und Ochsen u. milchreiche Kühe hat jeder, der das Milch- und Mastfutter „Bauernfreude" unter das Futter mischt. 7000 Dankschreiben über Erfolge! Alleinige Fabrik: **Th. Lauser, Regensburg.** 3 Pfd. Bauernfreude kosten nur 2.50 Mk. frei gegen Nachnahme.

Margarine

sehr gute Ware

à Pfd. 55 Pf.

extra feine Qualität

à Pfd 70 Pfg.

empfiehlt

A. E. Strensch Nchfl.

Inh. August Huhn.

Heinrich Vick

Eisenwaren-Handlung

Markt 6 Kemberg. Markt 6

empfiehlt:

Holzschuhe in allen Größen

zu den billigsten Preisen.

Damenkleiderstoffe Hemdenflanelle, Gardinen.

Fertige

Damen / Herren / Kinder **Garderobe**

gut passend, sowie

Hüte u. Mützen

in großer Auswahl

empfiehlt billigst

J. G. Glaubig.

Ehrenerklärung.

Die Beleidigung, welche ich dem Landwirt Herrn Friedrich Schulze zu Kemberg im Gasthof zum „Palmbaum" zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück.

L. Weisswange.

Delicia

ist das einzig Wahre zur

Vertilgung der Ratten

und **Mäuse.** Sicherer Erfolg. Menschen und Haustiere ungefährlich. Kein Giftschein nötig. **Rattekal** stark giftig, Dose 0.50 u. 1.00 Mk in der

Löwen-Apotheke Kemberg.

Rippentabak

per Pfd. 15 Pfg.

empfiehlt **A. E. Strensch Nachfl.**

Inh. August Huhn.

Der General-Anzeiger für Kemberg und Umgegend

wird auch wie bisher in

sorgfältig ausgewählten Leitartikeln

seinen Lesern zusammenfassende Abhandlungen über interessante Fragen des öffentlichen Lebens, von den Gebieten der Politik, Wissenschaft und Litteratur 2c. bringen. Den

provinziellen und lokalen Nachrichten

wird auch in Zukunft die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet und das Interessante daraus schnell und, soweit dies der Raum gestattet, vollständig berichtet werden. Unter der Rubrik

Haus- und Landwirtschaftliches

bringen wir kürzere Abhandlungen über einzelne Fragen des Haushalts, des Garten- und Landbaues und der Viehzucht. Um unseren Lesern das Halten anderer Zeitungen zu ersparen, bringen wir seit langem schon im Anzeigenteil unter der Rubrik „Bekanntmachungen" alle

Holz- u. andere Auktionen, behördl. Bekanntmachungen

um auch hierin billige Wünsche zu befriedigen. Weiter haben wir uns entschlossen, mit Unterstützung der Herren Standesbeamten von hier und der Umgebung die

Nachrichten der Staudesämter

innerhalb unseres Verbreitungsgebietes zu bringen.

So werden wir auch im neuen Jahre bestrebt sein, allen billigen Wünschen unserer Leser nachzukommen. Wir laden daher jedermann höflichst zu einem Abonnement auf den **dreimal wöchentlich** erscheinenden „General-Anzeiger" ein. Derselbe kostet wie bisher durch die Post bezogen **Mk. 1.24**, in den Dörfern Rotta und Reuden sowie den Heidedörfern **M. 1.15** und in der Stadt Kemberg **Mk. 1.10** — frei ins Haus.

Hochachtend!

Die Redaktion und Expedition des General-Anzeiger.

Fr. Genzel

Zahntechnisches Atelier.

Empfehle meinen werten Patienten von Kemberg und Umgegend mein neuestes Präparat zum

vollständig schmerzlosen Zahnziehen

unter ärztlicher Beobachtung.

Ferner empfehle ich mich für **alle operativen und technischen Arbeiten.** Letztere erfolgen in **Gold, Aluminium** und Kautschu.

GERMANIA-CACAO

beste Marke.

Berger, Poessneck.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19031205017/fragment/page=0004